

Slawenoserbisch

1. Sprache, Sprecher, Sprachgebiet

Unter Slawenoserbisch wird im Folgenden die Sprache des weltlichen Schrifttums verstanden, die die serbische Bevölkerung der Habsburgermonarchie von ca. 1760 bis 1850 verwendete (s. Serbisch). Diese Serben siedeln sich 1690 nach ihrem Massenexodus (*Velika Seoba*) aus den türkisch besetzten serbischen Gebieten in der Vojvodina an. Sie gehörten früher mit anderen orthodoxen Slawen (und Rumänen) der sog. *Pax Slavia Orthodoxa* mit ihrem spezifischen Kulturmodell an. Der für das gesamte Gebiet gültigen Schriftsprache Kirchenslawisch in ihren lokalen (russischen, serbischen, bulgarischen) Redaktionen stand dabei die jeweilige mündliche Volkskultur gegenüber. In Österreich werden die serbischen Bauern zunehmend zu Städtern, und es formiert sich ein Bildungsbürgertum, das zum Träger der entstehenden slawenoserbischen Kulturtradition wird. Dem Schutz der eigenen Identität in einem Vielvölkerstaat mit mehrheitlich katholischer Bevölkerung dient die Bewahrung der orthodoxen Kultur und ihrer Schriftsprache. Dabei wird das alte Serbisch-Kirchenslawisch zunehmend durch das zeitgenössische Russisch-Kirchenslawisch abgelöst, das die orthodoxen Slawen in dieser Zeit generell als das echte, ursprüngliche Kirchenslawisch ansehen. Dazu trägt auch das immer größere politische Gewicht Russlands bei, des damals einzigen souveränen orthodoxen Staates. Es entsteht ein slawenoserbisches Kulturmodell. Zu Beginn steht dabei der kirchenslawischen Schriftkultur (zunehmend durch die russische ersetzt) die deutsch-lateinische gegenüber. Später wird die Rolle der serbischen Mundarten immer größer. Zumindest für die Spätphase des Slawenoserbischen ist auch eine urbane Koine anzunehmen. Gesicherte Daten hierüber fehlen allerdings noch. Im Slawenoserbischen vereinen sich also Elemente verschiedener Sprachsysteme, daher wird es auch „Amalgamsprache“ genannt. Die jeweilige Sprachdistribution und ihre innere Dynamik sind allerdings noch weitgehend unerforscht.

2. Die Entwicklungsphasen des Slawenoserbischen

Unsere Periodisierung des Slawenoserbischen stützt sich auf das bekannte dreigliedrige Schema von Unbe-gaun (1935), Modifizierungen Tolstojs (1998) und eigene Untersuchungen. Wir setzen den Beginn des Slawenoserbischen mit dem Erscheinen erster Originalwerke um 1760 an. Die Tätigkeit der russischen Schulen in der Vojvodina (1726–1738) leitet die (russisch bzw. kirchenslawisch determinierte) Vorphase des Slawenoserbischen ein, während die Zeit davor noch weitgehend der alten kirchenslawischen Tradition angehört (vertreten v. a. durch die Texte der Račani-Mönche). Danach lassen sich deutlich drei Entwicklungsphasen unterscheiden: 1760–1780 (Regierungszeit Maria Theresias); von 1780 (Thronbesteigung

Josephs II.) bis zu den serbischen Aufständen gegen die Türken (1804 und 1815); von ca. 1815 bis zum endgültigen Schwinden des Slawenoserbischen um 1850.

2.1. Regierungszeit Maria Theresias

Von 1760 bis 1780 sind gut 100 Bücher erschienen, davon 40 geistliche sowie 15 Schul- und Lehrbücher. Neben Originalwerken und Übersetzungen, deren Sprache dem zeitgenössischen Schriftrussischen sehr nahe steht, gibt es auch viele importierte russische Bücher. Allmählich entsteht Belletristik (die das Genre-repertoire der orthodoxen Slavia früher nicht kannte), den Großteil der Buchproduktion stellen aber pragmatische und didaktische Werke. Die zentrale Figur dieser Zeit ist Zaharija Orfelin (1726–1786). Sein Werk umfasst verschiedene Genres. Charakteristisch für seinen Sprachgebrauch ist genrebedingte Distribution, wobei er souverän sowohl das zeitgenössische Schriftrussische als auch das Russisch-Kirchenslawisch sowie das Vojvodina-Serbische seiner Zeit beherrscht. Ein weiterer wichtiger Autor dieser Epoche ist Pavle Julinac. Die Sprache seiner Werke steht dem Schriftrussischen des mittleren bis hohen Stils sehr nahe.

2.2. Blütezeit

Zwischen 1780 und 1800 erscheinen bereits mehr als 250 Bücher. Das weltliche Schrifttum dominiert, und die Zahl der Originalwerke übersteigt die der Übersetzungen und Adaptierungen. Der Anteil didaktisch-pädagogischer Texte ist immer noch sehr beträchtlich (u. a. eine Folge der grundlegenden Reform des österreichischen Schulwesens in den 1770er Jahren). 1791 erscheint die erste serbische Zeitung. Die zentrale Persönlichkeit dieser Epoche ist Dositej Obradović, noch ganz den Ideen der Aufklärung verpflichtet. Andere wichtige Literaten dieser Zeit sind E. Janković, A. Mrazović, J. Rajić, G. Trlajić. Es bilden sich verschiedene Normen des Sprachgebrauchs heraus. Für N. I. Tolstoj ist es die Zeit zunehmender Konkurrenz der Normen, während für die Zeit davor eher eine Normkoexistenz charakteristisch sei (Tolstoj 1981). Der Gebrauch des Schriftrussischen schwindet immer mehr. Dagegen erlebt das Russisch-Kirchenslawische in bestimmten Genres und bei bestimmten Autoren eine gewisse Renaissance. Dieser archaisierenden Norm wirkt die Tendenz entgegen, die Schriftsprache dem lebendigen Sprachgebrauch anzunähern. Es entwickelt sich eine zunehmend lebhaftere Sprachpolemik, die deutliche Parallelen zu der russischen zwischen den Anhängern Šiškovs und Karamzins aufweist. In Bezug auf das 18. und 19. Jh. spricht man u. a. von einer „beschleunigten“ Entwicklung der Literatur bei den orthodoxen Slawen, wobei Stilrichtungen, die in westeuropäischen Literaturen aufeinander folgen, koexistieren und konkurrieren. Bei den österreichischen Serben sind es vor allem die Stilrichtungen des Klassizismus und der Frühromantik.

2.3. Endgültiges Schwinden

Zu Beginn des 19. Jh. nehmen die Polarisierungstendenzen im Sprachgebrauch und in der Polemik zu. Eine große Rolle spielen dabei die Fragen der (Ortho-)Graphie. Entsprechende Reformvorstöße gab es schon im 18. Jh., aber erst jetzt kommen Modelle zu einer umfassenden Modernisierung und Anpassung des graphischen Systems auf. Das radikalste stammt von Sava Mrkalj. Solche Vorstöße sah allerdings die orthodoxe Kirche als Häresie an, sodass alle Reformversuche auf ihren erbitterten und vorläufig erfolgreichen Widerstand stießen. Während es sich bis ca. 1820 um eine interne slawenoserbische Sprachpolemik handelt, schaltet sich nun ein Außenseiter ein: der Sprachreformer Vuk Karadžić, der den vollständigen Bruch sowohl mit der alten kirchenslawischen Tradition als auch mit der vojvodinischen

slawenoserbischen fordert. Das Schriftserbische soll sich nach seiner Vorstellung allein an der Volkssprache einschließlich der Folklore orientieren. Einer der wichtigsten Opponenten Karadžićs in Sprachfragen war der wohl populärste Romanist dieser Zeit M. Vidaković. Auch die 1826 gegründete *Matica srpska* (die Vorläuferin der Akademie der Wissenschaften) schaltet sich in die Polemik gegen ihn ein, vertreten u. a. durch einen weiteren wichtigen und einflussreichen Autor, J. Hadžić-Svetić. Zu den Gegnern Karadžićs und seines Sprachmodells gehört ferner die orthodoxe Kirche, angeführt vom Metropolit S. Stratimirović, einem viel gelesenen Autor. Dabei fordern auch die meisten Gegner Vuks die höchstmögliche Nähe zur Kolloquialsprache. Für die den Ideen der Aufklärung verpflichtete slawenoserbische Tradition ist es allerdings die gepflegte Sprache gebildeter Städte, die reinigend und erhebend auf die Sprache des Volkes wirken sollte. Karadžić dagegen, ganz dem Geiste der Romantik verpflichtet, sieht allein die Sprache der Bauern und Hirten als das echte und reine Serbisch an.

3. Zum Forschungsstand

Bekanntlich hat sich sein Sprachmodell durchgesetzt. Slawenoserbisch wurde dabei nicht nur verdrängt, sondern für lange Zeit stigmatisiert. Erst in den letzten Jahren findet seine (vorsichtige) Rehabilitierung statt. Den ersten analytischen Ansatz dazu, die sog. Merkmalliste, entwarf A. Mladenović. Sie wird auch von A. Albin (Albijanić), P. Herrity, J. Nuorluoto u. a. verwendet. Die Merkmalliste hat allerdings gewisse Mängel. Es werden vor allem Phonetik und Graphie untersucht, selektiv Morphologie, nur ansatzweise Lexik, während die Syntax fast vollständig ausgeschlossen bleibt. Es werden vor allem Übereinstimmungen mit den Dialekten gesucht, d. h. mit der sog. Volkssprache, die auch heute noch in Serbien als höchste Autorität und qualitativ höchste Sprachstufe gilt. Die Untersuchung ist auf rein sprachliche Analyse beschränkt, solch wichtige Parameter wie Genre, Epoche, Autor bleiben unberücksichtigt. Eine eigene Richtung verfolgt J. Kašić, der vornehmlich die Lexik untersucht. L. Subotić analysiert die Syntax, vor allem die des späten Slawenoserbischen. 1981 entwarfen M. Boškov und P. Piper ein neues Untersuchungsmodell, das sich als Ergänzung zu der Merkmalmethode Mladenovićs versteht. Es ist auf Übersetzungen und ihre Vorlagen beschränkt – aber gerade in der Frühphase einer Schriftsprache spielen bekanntlich Übersetzungen eine sehr wichtige Rolle. Das Modell sieht einen umfassenden Vergleich der beiden Texte vor, wobei sämtliche Unterschiede zwischen dem Ausgangs- und dem Zieltext notiert werden. 1989 entwarf A. Kretschmer ein alternatives Analysemodell, das textzentriert ist und auch extralinguistische Komponenten umfasst.

Dennoch bleiben noch viele Fragen um das Slawenoserbische offen: u. a. Erfassung von Elementen verschiedener Sprachsysteme und ihres jeweiligen Anteils in einzelnen Texten (auf allen Sprachebenen bis hin zur Textorganisation; zusätzliche Analyseparameter: Textsorte, Epoche, Autor etc.); Erfassung und Auswertung des nichtöffentlichen Schrifttums (Tagebücher, Privatkorrespondenz, amtliches Schrifttum); durchgehender Vergleich der Sprache Karadžićs mit der seiner vojvodinischen Zeitgenossen (auf dem Hintergrund ihrer jeweiligen Sprachmanifeste).

4. Literatur

Албин А. 1968: *Језик новина Стефана Новаковића (1792–1794)*. Нови Сад.

Бошков М., Пипер П. 1981: Оглед контрастивне анализе текста у проучавању језика српске књижевности у XVIII–XIX в. *Зборник за филологију и лингвистику* 24/1, 55–74.

Грицат И. 1987: Још нека питања у вези са славеносрпском епохом. *Јужнословенски филолог* 43, 111–135.

- Херити П. 1983: *Књижевни језик Емануила Јанковића*. Нови Сад.
- Исајловић Д. 1816: *Їсторја трговине*. Budim.
- Јанковић Е. 1787: *Физическое сочиненіе*. Leipzig.
- Јулинац П. 1765: *Краткое введеніе въ історію происхожденія Славено-Сербскаго народа*. Wien.
- Кашин Ј. 1968: *Језик Милована Видаковића*. Нови Сад.
- Kretschmer A. 1989: *Zur Methodik der Untersuchung älterer slavischer schriftsprachlicher Texte (am Beispiel des slavenoserbischen Schrifttums)*. München.
- Kuna H. 1970: *Језиће карактеристике књижевних djela Dositeja Obradovića*. Sarajevo.
- Lauterbach A. 1999: *Anredeformen im Serbischen um 1800. Die Schauspielbearbeitungen von Joakim Vujici (1772–1847)*. München.
- Михајловић В. 1973/74: *Грађа за речник страних речи у предвуковском периоду*. I–II. Нови Сад.
- Младеновић А. 1964: *О народном језику Јована Рајића*. Нови Сад.
- Младеновић А. 1989: *Славеносрпски језик*. Нови Сад.
- Мразовић А. 1794: *Руководство къ славенстѣй грамматичѣ*. Wien.
- Neweklowsky G. 1991: Das Profil des Wortschatzes in Dositejs Autobiographie. *Zeitschrift für slavische Philologie* LI, 343–366.
- Новине Србске*. Wien ab 1813.
- Nuorluoto J. 1989: *Jovan Stejic's Language*. Helsinki.
- Обрадовић Д. 1783/1788: *Живогъ и приключенія Димитрија Обрадовића*. 1–2. Leipzig.
- Орфелин З. 1768: *Славено-сербскій Магазинъ*. Venedig.
- Сербскія Новины Повседневныя*. Wien 1791/92.
- Славенно-Сербскія Вѣдомости*. Wien 1792–1794.
- Соларих П. 1804: *Ново гражданско землеописаніе*. 1–2. Venedig.
- Стојковић А. 1801–1803: *Фусика*. 1–3. Budim.
- Суботић Љ. 1989: *Језик Јована Хаџића*. Нови Сад.
- Толстой Н. И. 1981: Конкуренција и коегзистенција норми у књижевном језику XVIII в. код Срба. *Научни састанак слависта у Вукове дане* 10/1, 33–40.
- Толстой Н. И. 1998: Литературный язык сербов в XVIII – начале XIX в. Толстой Н. И. (ред.): *Избранные труды*. 2. Москва 239–344.
- Unbegaun V. 1935: *Les débuts de la langue littéraire chez les Serbes*. Paris.
- Видаковић М. 1810: *Усамлениъ юноша*. Budim.